



Blick vom Alpstein über die Ebenforst- und Zaglbaueralm auf das Sengsengebirge. Almen als Biodiversitätsinseln bereichern die Waldwildnis im Nationalpark Kalkalpen. Fotos: Schröck, Sieghartsleitner

# Wiesen und Weiden bereichern die Artenvielfalt

Zur wilden Vielfalt im Nationalpark Kalkalpen gehört ebenso ein abwechslungsreiches Nebeneinander von Wildnis und Kulturland. 6 % der Nationalpark Fläche wird von Almen und Wiesen eingenommen. Diese 6 % beherbergen aber mit 812 nachgewiesenen Arten über 80 % aller im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesenen Gefäßpflanzenarten. Entstanden sind diese artenreichen Wiesen auf Rodungsinseln durch jahrhundertelange, bäuerliche Bewirtschaftung. In der Waldwildnis ist es das Totholz, also abgestorbene Stämme und Äste, welches für eine

hohe Artenvielfalt verantwortlich ist. So brauchen etwa ein Drittel aller Waldbewohner Totholz zum Überleben. Die wohl bekanntesten unter ihnen sind der Weißbrückenspecht und der Alpenbockkäfer. Auf Wiesen und Weiden ist es die Aktivität des Menschen, die für ihre Artenvielfalt sorgt. Im Rahmen der Studie „Wiesen – Inseln der Biodiversität im Wald Nationalpark Kalkalpen“ vom Umweltbüro Klagenfurt und der Biotopkartierung konnten insgesamt 812 verschiedene Gefäßpflanzenarten auf insgesamt

65 Wiesen, Weiden und Brachen des Nationalparks aufgenommen werden. Aufgrund der hohen Artenzahlen bei den Gefäßpflanzen werden diese Kulturlandschaftsflächen auch als Biodiversitätsinseln bezeichnet. Die hohe Artenzahl bei den Pflanzen wirkt sich auch positiv auf die Tierwelt aus. Seltene Arten brauchen Schutz. Zudem finden wir in der vom Menschen geprägten Kulturlandschaft des Nationalparks seltene und bedrohte Pflanzenarten vor. Nach der Roten



Das Brand-Knabenkraut ist eine stark gefährdete Art in Oberösterreich.

Liste Oberösterreichs als in Oberösterreich vom Aussterben bedroht eingestuft sind die Blasensimse (*Scheuchzeria palustris*), das Großblättrige und Kantige Scharfe Berufkraut (*Erigeron acris subsp. macrophyllus und angulosus*) und die Traunsteiner-Fingerwurz (*Dactylorhiza traunsteineri*). Als stark gefährdet geführt werden das Brand-Knabenkraut (*Neotinea ustulata*), die Kamm-Hundswurz (*Anacamptis pyramidalis*), die Knack-Erdbeere (*Fragaria viridis*), der Kriech-Hauhechel (*Ononis repens subsp. procurrens*), die Große Torfbeere (*Vaccinium oxycoccus*) und die Zweihäusige Segge (*Carex dioica*). Insgesamt 117 der im Nationalpark Kalkalpen festgestellten Arten sind nach dem Oberösterreichischen Naturschutzgesetz geschützt.

**Auch Biotoptypen sind gefährdet**  
Die Wiesen, Weiden und Brachen im Nationalpark weisen verschieden Biotoptypen auf. So können insgesamt 7 verschiedene Lebensräume der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH) unterschieden werden. Am häufigsten wurde dabei der Lebensraumtyp „Berg-Mähwiesen (FFH-Code 6520)“ festgestellt. Nach der Roten Liste der gefährdeten Biotoptypen Österreichs nach ESSL & EGGER 2010 werden vier Biotoptypen als stark gefährdet eingestuft.

Es handelt sich um die „Frische basenreiche Magerwiese der Bergstufe“, das „Basenreiche, nährstoffarme Kleinseggenried“, das „Rasige Großseggenried“ und um den „Oligotrophen naturnahen Teich und Weiher der Hochlagen“. Als „stark gefährdet bis gefährdet“ gelten drei Biotoptypen. Dies sind die „Frische, basenreiche Magerweide der Bergstufe“, die „Frische basenreiche Grünlandbrache nährstoffarmer Standorte der Bergstufe“ und der „Obstbaum“.

**Struktur- und Artenvielfalt gehen Hand in Hand**  
Innerhalb der einzelnen Wiesen, Weiden, Almen und Brachen ist die Pflanzenartenvielfalt generell sehr

hoch und liegt bei 50 von 65 Flächen bei über 40 Arten. Zum Vergleich dazu bleiben mehrmals gemähte und mit Gülle gedüngte Wiesen des Flachlandes weit hinter diesen Artenzahlen zurück. Die Pflanzenartenanzahl erreicht hier meist keine 15 verschiedenen Arten. Einige wenige nährstoffliebende Pflanzen gelangen zur absoluten Dominanz und lassen keinen Platz für andere Gräser und Kräuter. Neben der Pflanzenartenvielfalt ist es die Vielfalt an Strukturen, die für die Biodiversität in der Kulturlandschaft entscheidend ist. So bereichern Geländeunebenheiten, Felsen, Hecken, Gebüsche und Lesesteinhaufen und -mauern in hohem Maße die biologische Vielfalt.

Jährlich wechselnde Brachestreifen oder -inseln bieten Schutz und Nahrung für verschiedene Tierarten. Auch kleine Tiere wie Insekten und Spinnen profitieren von den Brachestreifen. Sie nutzen ihn als Rückzugszone und Überwinterungsplatz. Kulturland mit hoher Strukturvielfalt stellt die letzten Refugien beispielsweise für Wiesenpieper, Ringdrossel, Goldammer und Neuntöter dar.

**Kulturland benötigt viel Pflegeaufwand**  
Auf insgesamt 21 Almen wird im Nationalpark Kalkalpen Weidevieh aufgetrieben. 10 dieser Almen sind dabei bewirtschaftet. Arbeit fällt nicht nur durch die Betreuung der Tiere an, sondern auch durch Pflegemaßnahmen auf den Weiden. So müssen viele Flächen von Zeit zu Zeit geschwendet werden. Darunter versteht man das Entfernen von aufkommenden Gehölzen. Zusätzlich zu den Almweiden werden rund 35 Hektar an Wiesen im Nationalpark Kalkalpen gemäht.

Die Wiesenpflege gestaltet sich oft sehr aufwendig, da viele der Flächen steil und steinig sind. Der Aufwand engagierter Landwirte und des Nationalpark Kalkalpen sichert auf Wiesen und Weiden den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Anton Sonnberger, MA.



▲ Steile Bergwiesen und Almen erfordern einen harten Arbeitseinsatz.



▲ Der Kreuz-Enzian gilt nach der neuen Roten Liste Oberösterreichs als gefährdete Pflanzenart.

▼ Dörfmoaralm, bunte Wiesen zeigen eine hohe Biodiversität

